

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 44

Illustration: Fabel ohne Moral
Autor: Schär, Arnold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



A. Schär

Fabel ohne Moral

Tolles Mißgeschick hatte ich neulich, erzählte der Jäger. Als ich auf den Fuchs stieß, gewahrte ich, daß ich statt der Schrotbüchse eine Konservnbüchse mitgenommen hatte. Und was tat Reineke?

Bedauerlich, sagte Reineke, daß unsere Begegnung dadurch nicht den vorgesehenen Verlauf nimmt. Immerhin: Waidmanns Heil!

Der ganze Tag hat Gold im Mund

Ich habe meine alte Stadt wiedergefunden. Ich bin aus den Bergen zurückgekehrt, wo eben der erste Schnee die Schattenhalden in Scherenschnitte und die Sonnenhänge in Mosaik von ungewohnter Leuchtkraft verwandelt hat, Und ich habe meine Stadt beim alten gefunden; der Zeiger der Jahresuhr ist zwar um Monate vorgerückt, aber das Zifferblatt ist dasselbe geblieben. Die Straßen feucht, der Himmel grau und eine dicke Luft von Benzindüften, Rußgeruch, Ozon und Hast. Genau so grau habe ich die Stadt verlassen, oder ist sie mir etwa damals unter dem Druck des Tornisters nur so vorgekommen?

Allerdings — die Buben mit den Schlittschuhen über der Schulter, die Knusperhäuschen der Marronibrater, von denen sich duftende Dampfornamente kräuseln bis weit über den Platz, und vor allem das Gold auf den Straßen habe ich neu entdeckt. Da sind diese Morgenstimmungen, in denen die hellen Seiten der Häuser grell und leuchtend vor düster-dunkler Landschaft und drohend grauem Himmel stehen. Einem Himmel, hinter dem doch schon die Sonne lauert, von Zeit zu Zeit in karge Gesichter und kalte Winkel blitzt und dort die letzten Musterchen von Sommer

verteilt, die sich ebenso rasch in nichts auflösen wie im Frühling der letzte Schnee ...

Aber das Gold fällt, vor allem von den Kastanienbäumen. Ueber Nacht füllen sich die Straßengraben, bedecken sich die Trottoirs, und mit jedem neuen Tag kommen auch die Sonnenstrahlen, wer weiß, woher? Sie sind einfach da, greifen in die goldenen Schätze und lassen sie funkeln und glitzern. Was wiederum die Straßenswischer auf den Plan lockt, das blitzende Geraschel einzustreichen. Allein, sie werden ihm nicht Meister. Kaum sind sie um die Ecke, blinken schon neue Dukaten da und dort, und stets ist — seltsam — auch ein Lichtstrahl da, der nach dem Golde hascht. Es ist ein beglückendes, ein friedliches Spiel, an dem ich mich täglich neu erfreue. Bis auch bei uns der haltbare, weiße Teppich sich über alles breitet, das letzte Goldstück unter sich begräbt und die Schattenhänge in dunkle Scherenschnitte, die Sonnenseiten in leuchtende Mosaik verwandelt ... pen

Einem schreiblustigen Mädchen ins Album

Lass Dir von niemandem verbieten, zu schreiben — aber erlaube Deiner Feder nie, zu schwatzen! pen

Der wölfische Parteitag in Wolfland

In seiner Eigenschaft als Generalsekretär der Wölfischen Partei der Wolfsunion hat J. Segrim den 19. Parteitag der WPdWU nach Wolfsau einberufen. Nach den Bestimmungen des Parteistatuts sollte der Parteitag alle drei Jahre stattfinden. J. Segrim gab nicht die geringste Erklärung, warum der Parteitag 13 Jahre lang nicht abgehalten wurde.

Im Zuge der Liquidierungen wurde das allmächtige Wolfbüro liquidiert. Es wurde umgewandelt in das «Präsidium des ZK». Während das Wolfbüro aus J. Segrim, Molowolf, Beriwölfchen, Worowolf, Malenwolf bestand, wird das neue Präsidium bestehen aus J. Segrim, Beriwölfchen, Molowolf, Malenwolf und Worowolf.

Das Worgbüro wird ebenfalls liquidiert und seine Funktionäre J. Segrim, Malenwolf, Suselwolf und andere werden anstelle des Worgbüros das Sekretariat der WPdWU übernehmen.

Ferner wird der Zusatz ‚Raubtier‘ aus der offiziellen Parteibezeichnung entfernt, weil, wie die «Wolwda» zu melden weiß, Wölfe und Raubtiere gleichbedeutend seien. Es gibt heute in Wolfland keine Raubtiere mehr, sondern nur noch waschechte J. Segrimisten!

Und da ich das fast wörtlich aus der Zeitung abgeschrieben habe, weiß ich endlich, daß uns aus dem Osten kein Leid geschehen wird ...

WS

Kinderspiele

a) in Persien:

Mossadeghli: Ich wott sibe Franke nünzg vo dir.

Anglo-Iränli: Nei.

Mossadeghli: Ich wott sibe Franke vo dir, oder ich rede nümme mit dir.

Anglo-Iränli: Nei.

Mossadeghli: Ich wott föif Franke vo dir, oder ich rede sicher nümme mit dir.

Anglo-Iränli: Nei.

Mossadeghli: Ich wott drei Schtütz vo dir, oder ich rede ganz, ganz sicher nümme mit dir.

Anglo-Iränli: Nei.

Mossadeghli: Gimmer ein Schtutz, oder ich rede mitem Seppli.

Anglo-Iränli: Nei.

und so weiter

b) in Frankreich:

Härreli: Seda, häsch föif Franke.

Franzli: Tanke.

Härreli: Muesch mer aber säge, für was es bruuchsch.

Franzli: Das gaat dich tänk en Chabis aa, ich wott sowiso no mee!

WS

Politika

Wer regieren muß mit Schergen Hat Verbrechen zu verbergen!

H. F. Schell